

Thesen und Erfahrungen für nachhaltige Gemeindeentwicklung am Beispiel der Kirchgemeinde Steinmaur-Neerach

1. Betroffenheit

Die weit verbreitete Gleichgültigkeit gegenüber dem christlichen Glauben, die zunehmende Ausdünnung von Glaubensinhalten, der Mitgliederschwund und der Relevanzverlust unserer Kirche in der Gesellschaft machen uns betroffen.

Wir glauben, dass es nicht christlichem Glauben und christlicher Hoffnung entspricht, zu resignieren angesichts der schwierigen Lage, sondern auf die genannten Nöte Antworten zu suchen.

Wir möchten, dass unsere Gemeinde wächst, sich entwickeln kann.

2. Verbindlicher Glaube

Wir sind überzeugt, dass Jesus Christus der lebendige Herr der Kirche und das Zentrum unseres Glaubens ist und bleibt. Wir nehmen die reformatorischen Grundlagen ernst: Das Wort Gottes ist uns Mass-Stab in allen Lebensbereichen, das Vertrauen auf Jesus Christus Mitte des christlichen Glaubens.

Wir glauben, dass wir nur verlieren können, wenn wir diese reformatorischen Grundlagen dem jeweiligen Zeitgeist anpassen. Das Gebet ist uns ein wichtiger Pfeiler im Glaubens- und Gemeindeleben. Wir sind uns bewusst, dass wir von Gottes Gnade abhängig sind und mit unsern Anstrengungen und Programmen keine nachhaltige Gemeindeentwicklung bewirken können.

Wir rechnen damit, dass Gottes Geist noch heute Menschen be-geistert und unser Leben verändert.

Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass Menschen sich nicht für Kirche oder Dogmen an sich interessieren, wohl aber berührbar sind für spirituelle Erfahrungen und konkrete Auswirkungen des Glaubens auf ihr Leben.

3. Glaube und Gemeinde leben

Wir versuchen, konsequent in der Nachfolge Jesu zu leben und unser (Gemeinde-)Leben immer wieder auf ihn auszurichten. Dazu gehört auch, Schwächen und Fehler offen zuzugeben. Das Evangelium möchten wir auf Mut machende und lebensrelevante Weise verkündigen und dabei „Herz, Kopf und Hände“ ansprechen.

Entgegen dem Trend nach zunehmender Individualisierung betonen wir die Bedeutung des Gemeindelebens. Viele Kleingruppen, die das Glaubensleben fördern und auf einzelne einzugehen erlauben, bilden den „Unterbau“ der Gemeinde.

In den vielfältig gestalteten Gottesdiensten ist uns das Gotteslob und die gemeinsame Anbetung wichtig.

Immer wieder feiern wir und essen wir zusammen.

In unsern Gottesdiensten finden sich regelmässig zwischen 150 – 200 Personen zusammen. Leere Kirchen sind nicht in allen Kirchgemeinden Realität.

Erwachsene treffen sich in etwa 10 Hauskreisen, die Jugendlichen in eigenen Kleingruppen. Daneben bestehen 3 – 4 Frauengruppen, die sich vormittags treffen.

4. Kirche für andere sein (Bonhoeffer)

Wir setzen viel daran, nicht einfach eine abgeschottete Gemeindeskultur zu leben. Immer wieder fragen wir, was die Menschen unserer Region beschäftigt und ansprechen könnte. In Abendveranstaltungen, Kursen und bewusst diversifizierten Gottesdienstformen versuchen wir, diesen Bedürfnissen zu begegnen. Wir möchten unseren Glauben und Gemeinde offen, ansteckend und authentisch leben und das Evangelium auf vielfältige und kreative Weise, in Wort und Tat weitergeben. Wir suchen die Vernetzung mit den politischen Behörden und den Vereinen.

Gottesdienst-Stile: Traditionelle und moderne Gottesdienste wechseln sich ab, der „Gottesdienst anders“ nimmt aktuelle Themen auf, wie z.B. den Klimawandel. An Glaubenskursen wurde im 07 ein G-12-Kurs angeboten, in diesem Jahr „Stufen des Lebens“, im 09 voraussichtlich ein AlphaLive-Kurs.

5. Gemeindeskultur und Mitarbeiterschaft

Wir setzen uns zum Ziel, uns gegenseitig zu unterstützen und zu fördern. Die gegenseitige Wertschätzung und der gegenseitige Respekt sind uns Voraussetzung zu einer guten Zusammenarbeit. Wir lassen offene Diskussionen und Unterschiede zu und arbeiten daran, konflikt- und kritikfähig zu sein.

Es ist uns ein Anliegen und eine Herausforderung, gegen innen wie gegen aussen immer wieder neue Kontakte zu pflegen und transparent zu kommunizieren. Die regionale Presse möchten wir vermehrt ins Blickfeld bekommen.

Wir wollen bewusst eine Gemeinde von Mitarbeitenden sein. Freiwillig Mitarbeitende möchten wir auf allen Stufen fördern und motivieren. Sie sollen ihren Gaben und Neigungen entsprechend mitarbeiten. Wir investieren Zeit, Kraft und Geld, Mitarbeitende aus- und weiterzubilden.

In unserer Gemeinde gibt es knapp 200 freiwillig Mitarbeitende in allen Sparten: Bei den Kinderlagern, in der Sonntagsschule und im CEVI, im „Chinderclub“, in der Kinderhütte, im Konfirmandenunterricht, in der Leitung von Kleingruppen, in Musikteams, im Besuchsdienst, im Segnungsteam usw.

6. Gemeinsame Leitung

Die Kirchenpflege nimmt ihre Leitungsverantwortung bewusst wahr. Sie versteht sich nicht einfach als Verwaltungsrat, die nur die äusseren Angelegenheiten der Kirche regelt (z.B. Gebäude, Finanzen), sondern als geistliches Leitungsgremium. Zusammen mit Pfarrer und Konvent formuliert die Gemeindeleitung Visionen, erarbeitet und überprüft das Leitbild, definiert daraus abgeleitet Ziele und Zielgruppen, setzt mittel- und langfristige Strategien fest und ermittelt die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen.

Wir verstehen es als Aufgabe der Leitung, aus Gemeindegliedern Beteiligte zu machen und gegenüber Mitarbeitenden und Gemeindegliedern integrativ zu wirken.

Wir halten es für unabdingbar, dass sich die Kirchgemeinden in breit abgestützten und gut geleiteten Prozessen klar werden, welches Gesicht sie haben, welche Kultur und welche Prioritäten sie fördern wollen.

Neben den Sitzungen, die vor allem die Tagesgeschäfte thematisieren, trifft sich unsere Gemeindeleitung (Kirchenpflege und Konvent) auch in Arbeits- und Ressortgruppen sowie zu Tagungen und Retraiten, an denen konzeptionelle und strategische Fragen traktandiert sind. Für diese Tagungen laden wir immer wieder Coaches und externe Berater ein.

7. „Tut um Gottes willen etwas Tapferes“

Diesem Ausspruch Zwinglis wollen wir nachleben. Wir wollen nicht einfach jammern und lamentieren, sondern auf unsern grossen Herrn und Gott vertrauen. In diesem Vertrauen wollen wir Glauben, Hoffnung und Liebe leben. Wir wagen Neues und beschreiten neue Wege. Jesus Christus motiviert uns immer wieder neu und pflanzt den tiefen Wunsch in uns, die frohe Botschaft mit möglichst vielen Menschen zu teilen.

Wir haben erfahren, dass es trotz Schwierigkeiten und anfänglicher Widerstände möglich ist, die verschiedenen Generationen in einer Gemeinde zu vereinen und gegenseitig voneinander zu lernen.

Wir haben Teilzeitstellen besonders in der Jugendarbeit auf Sponsoring-Basis geschaffen, um neue Arbeitsbereiche zu fördern.

Wir dürfen trotz all unserer Schwächen und Fehler erleben, dass Gott die christliche Gemeinde heute segnet und nachhaltige Gemeindeentwicklung möglich ist.

Steinmaur-Neerach, 30. Januar 2008

Viktor Juzi, Stephan Müller, Markus Werner

Eingesehen durch Kirchenpflege am 6.2.2008